

NRW / Städte / Düsseldorf

Handwerk in Düsseldorf

## Ein Beruf mit viel Spannung

3. August 2019 um 05:15 Uhr | Lesedauer: 5 Minuten



Unser Redakteur (l.) prüft mit einem Messgerät die Spannung an einer Steckdose. Nils Hakenberg erklärt ihm die Funktionsweise des Geräts. Foto: Hans-Juergen Bauer (hjba)

**Düsseldorf. Das Elektriker-Handwerk ist sehr vielfältig. In einer heute startenden Serie stellen wir verschiedene Berufsbilder vor.**

Handwerklich bin ich eher weniger begabt. Als begeisterter Fahrradfahrer tausche ich schon mal einen Schlauch oder die abgefahrenen Bremsklötze aus oder justiere die Schaltung nach. Aber darin erschöpfen sich auch schon meine handwerklichen Fähigkeiten. Umso mehr hat es mich gefreut, dass man mich bei Elektro Kai Hofmann für einen Tag als Praktikant akzeptiert hat – auch wenn es natürlich darum ging, anschließend über meine Erfahrung zu schreiben.

„Bei uns fängt niemand eine Ausbildung an, ohne vorher ein Praktikum hier gemacht zu haben“, erklärt Kai Hofmann, Inhaber des gleichnamigen Elektromeisterbetriebs. „Schließlich wollen wir sehen, ob ein Kandidat zu uns passt, und auch er soll die Möglichkeit bekommen zu überprüfen, ob wir zu ihm passen.“



## INFO

### Das Handwerk als Wirtschaftsmacht

**20.000 Azubis** Im Kammerbezirk Düsseldorf gibt es 59.152 Handwerksbetriebe, davon sind fast die Hälfte Vollhandwerker. Knapp 20.000 junge Menschen machen jedes Jahr ihre Ausbildung in einem Handwerk.

**216.000 Beschäftigte** Im Kammerbezirk sind insgesamt knapp über 216.000 Menschen im Handwerk tätig.

**32,4 Milliarden** Das Handwerk in Düsseldorf hat im vergangenen Jahr einen Umsatz von 32,4 Milliarden Euro (ohne Mehrwertsteuer) erzielt.

**Sommer-Serie** In einer Sommer-Serie stellen wir einige Handwerksberufe vor. Den Auftakt machen wir heute mit dem Elektriker-Handwerk, weiter geht es dann mit dem Tischler, dem Kälteanlagenbauer, dem Bäcker, dem Buchbinder und dem Vergolder. Für diese Serie ist unser Redakteur Stefan Osorio-König in die Rolle des Praktikanten geschlüpft.

Ich kam in die Obhut des 21-jährigen Gesellen Nils Hakenberg und durfte erstmal mit einem Spannungsmessgerät die Volt an einer Steckdose messen. „Du darfst jetzt das machen, was man dir als Kind zu Recht verboten hat, nämlich zwei Nadeln in die Löcher der Steckdose halten“, sagt Nils und zeigt mir, wie ich das Gerät positionieren muss. Die erste Nadel ist drin, ein Piepton geht los. Ich bin mir unsicher, was das zu bedeuten hat, aber Nils beruhigt mich. Das sei ein ganz normales Warnsignal, denn von einer Spannung gehe immer eine potenzielle Gefahr aus, aber es ist alles im grünen Bereich. Ich halte die zweite Nadel in die Steckdose. Das Gerät zeigt mir 230 Volt an. Aber es schwankt leicht, erst auf 229, dann auf 231. „Auch das ist normal“, erklärt Nils. „Die Spannung variiert immer leicht.“

Nils Hakenberg hat im vergangenen Jahr seine Ausbildung zum Elektrotechniker abgeschlossen. Gegenwärtig sind in Düsseldorf 215 junge Männer und Frauen in der Ausbildung, 85 im ersten, 71 im zweiten und 59 im dritten Lehrjahr. „51 werden im Herbst ihre Ausbildung beginnen“, erklärt Kai Hofmann. „Und es sind noch 20 bis 30 Ausbildungsstellen unbesetzt. Ich hoffe wir können bis Ende Oktober diese noch besetzen.“ Hofmann bildet in seinem Betrieb in Eller gegenwärtig vier Azubis zum Elektrotechniker, Fachbereich Energie und Gebäudetechnik, aus.

Das praktische und theoretische Wissen, das sich die Auszubildenden aneignen müssen, ist anspruchsvoll. Es geht in der Elektrotechnik ja schließlich immer auch um Sicherheit. Und auch ich soll jetzt eine sogenannte NH-Sicherung austauschen. Das ist die Sicherung im Haus an der Schnittstelle zu den Kabeln der Stadtwerke.



Ich muss eine Isoliermatte aus Gummi unter meine Schuhe legen, einen Helm mit Visier aufsetzen, einen Kinnschutz anlegen und dicke Gummihandschuhe anziehen, die bis zu den Ellenbogen reichen. Dann hält mir Nils eine NH-Sicherung 50 Zentimeter vor mein Gesicht. Mein rechter Handschuh hat eine spezielle Vorrichtung mit einem Druckknopf. Mit diesem hake ich die NH-Sicherung ein und ziehe sie Nils aus der Hand. „Sehr gut, alles richtig gemacht“, sagt mir Nils. „Sicherheit muss immer an oberster Stelle stehen.“

Hier war es zwar nur eine Trockenübung, ohne Strom, aber im realen Leben kann ein Fehler schnell einen tödlichen Ausgang haben. Auch deswegen ist eine fundierte Ausbildung wichtig. Viele der rund 190 Betriebe in der Elektro-Innung Düsseldorf bilden aus. Dreieinhalb Jahre dauert in der Regel die Lehrzeit. Bei besonders guten Leistungen kann sie auf Antrag verkürzt werden. Im ersten Lehrjahr beträgt die Azubi-Vergütung 700 Euro brutto, im zweiten sind es 750, im dritten 800 und im vierten 850 Euro. „Ein Geselle verdient am Anfang um die 2300 Euro, wenn er schon Erfahrung hat, können es auch 3000 sein“, erklärt Kai Hofmann. „Das Monatsgehalt eines Meisters beträgt 4000 Euro und mehr.“

Jetzt geht es für mich an die Kabel. „Das hier ist ein Unterputzkabel, wie man es in Innenräumen verwendet“, erklärt Nils. „Also ein Kabel mit dem der Strom zur Steckdose kommt.“ Dieses hat drei sogenannte Adern – das sind die einzelnen Kabel innerhalb des größeren Mantels. Eines dient dazu, dass der Strom zu-, ein anderes dazu, dass er abfließt. Ein drittes ist der Schutzkontakt.

„Dieser sorgt im Gefahrenfall dafür, dass der Strom nicht über mich fließt, sondern einen anderen Weg nimmt“, erklärt mir Nils. Das Unterputzkabel hat einen Querschnitt von 1,5 Quadratmillimetern. Aber es gibt noch viel dickere und schwerere. Dazu gehört ein Kabel mit fünf Adern und 16 Quadratmillimetern. Es gibt aber auch haardünne Kabel, durch die fast kein Strom fließt, wie bei Lautsprecherkabeln. „Ein ehemaliger Kollege von mir arbeitet jetzt bei der Bahn, wo er die Oberleitungen verlegt“, erzählt Nils. Der Beruf des Elektrikers ist eben wirklich sehr vielfältig.

Und die Betriebe haben volle Auftragsbücher. „Wir spüren überhaupt keine Konjunkturabkühlung“, erklärt Kai Hofmann. „Im Gegenteil. Ich könnte noch locker drei bis fünf Leute einstellen. Aber ich finde niemanden.“ Dabei arbeitet Hofmann fast ausschließlich mit Bestandskunden aus der Industrie, dem IT-Bereich, aber auch mit Hausverwaltungen und Architekten.

Zu guter Letzt erzähle ich Nils davon, dass der Dynamo an meinem Fahrrad einen Wackelkontakt hat und frage ihn, was er da tun würde. Er schlägt mir vor, das Kabel zu verlöten. Kurz darauf sitze ich mit dem LötKolben in der Hand neben Nils vor meinem Rad und verlöte den Kupferdraht. Es funktioniert. Der Dynamo hat seither keinen Wackelkontakt mehr. Ein Handwerker weiß sich halt zu helfen.



